

Bösen in der Welt. Da dies auch in Othlohs eigenem *Dialogus de tribus questionibus* (mit einem Reichenauer Mönch Heinrich als Dialogpartner) wieder aufgegriffen werde, und dieser wohl 1053 in Regensburg Halt gemacht habe, sei die Glossierung der Schriften des Areopagiten wohl vor diesem Datum anzusetzen; Othlohs Kenntnis von dessen Schriften gehe im übrigen wohl weniger auf eine immer wieder erwogene Italienreise u. a. nach Montecassino zurück als bereits auf seinen Lehrer Arnold von St. Emmeram, mit dem ihn das gleiche inhaltliche Interesse verbunden habe, das in den Glossen des Dionysius-Codex zum Ausdruck komme.

R. P.

Irven M. RESNICK, *Humoralism and Adam's Body: Twelfth-Century Debates and Petrus Alfonsi's Dialogus contra Iudaeos*, *Viator* 36 (2005) S. 181–195, sieht in der Apologie seiner Konversion zum Christentum (um 1109; vgl. DA 42, 665 f. und 53, 286) die Vermittlerin humoralpathologischer Vorstellungen in die theologische Diskussion um Ursachen und Folgewirkungen des Sündenfalls.

P. O.

Irven M. RESNICK, *Anselm's „School“ and Herman of Tournai's Treatise on the incarnation*, *Rev. Ben.* 115 (2005) S. 411–429, analysiert nach einem ausführlichen Überblick über Leben und Werk Hermanns von Tournai († um 1147) seine Schrift über die Notwendigkeit der Menschwerdung Christi. Obwohl Anselms von Canterbury *Cur Deus homo* und *Odos* von Tournai *Disputatio contra Iudeum* Leonem seine wichtigsten Quellen waren, läßt sich methodologisch ein Unterschied feststellen: wo Anselm und Odo weitgehend mit der *ratio* argumentieren, beruft sich Hermann im Gefolge älterer Vorbilder in aller Regel auf die Bibel oder Kirchenväter. Offensichtlich waren Philosophie und der Versuch stringenter Beweisführung nicht seine Sache.

D. J.

Bernd ROLING, *Das Moderancia-Konzept des Johannes de Hauvilla. Zur Grundlegung einer neuen Ehtik laikaler Lebensbewältigung im 12. Jahrhundert*, *FmSt* 37 (2003) S. 167–258, deutet den Architrenius des mutmaßlichen Magisters aus Rouen als Versuch, die „kosmologische Poesie des 12. Jahrhunderts“, vor allem Motive des Alanus von Lille und des Bernardus Silvestris, für eine „alltagstaugliche Moraldidaxe“ (S. 215) nutzbar zu machen.

Ludger Körntgen

Julia Eva WANNENMACHER, *Hermeneutik der Heilsgeschichte. De septem sigillis und die sieben Siegel im Werk Joachims von Fiore* (*Studies in the History of Christian Traditions* 118) Leiden u. a. 2005, Brill, X u. 393 S., ISBN 90-04-13750-5, EUR 119 bzw. USD 159. – Die Neuedition des Traktats von Joachim von Fiore geschah auf der Grundlage von 12 Hss. (gegenüber 6 der Ausgabe von Reeves und Hirsch-Reich von 1954, vgl. DA 12, 248). Joachims Diagramm setzt synoptisch die sieben Verfolgungen der Nachkommenschaft Israels, symbolisch in den sieben Siegeln der Apk dargestellt, und der sieben Verfolgungen der Kirche, entsprechend der Eröffnung der apokalyptischen Siegel im Laufe der Geschichte bis zum Weltende, ins Bild. Die Hg. votiert mit der vorherigen Edition und der vorherrschenden Historiographie für eine Spätdatierung des Werks, ist sogar davon überzeugt – ohne allerdings zwingende